

Der Brunnen als architektonisches Element

Autor(en): **Bloesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **5 (1918)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7216>

Nutzungsbedingungen

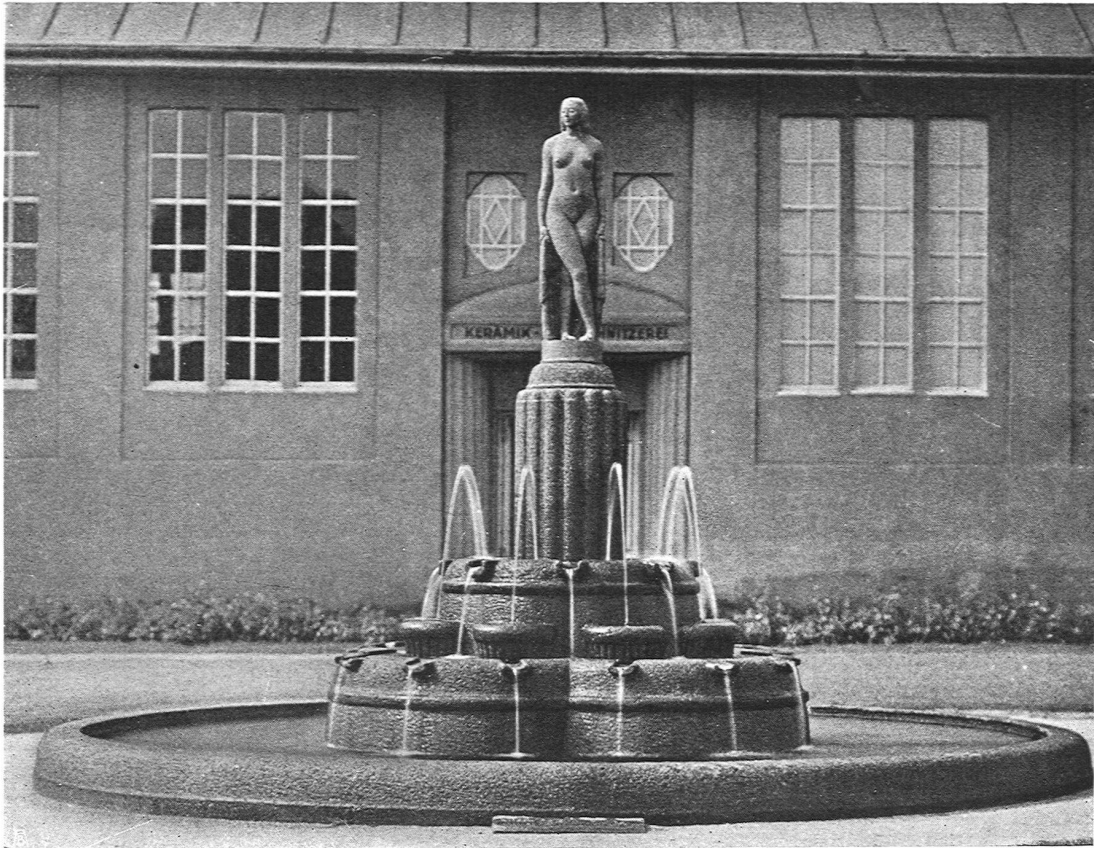
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Otto Ingold, Arch. B. S. A., Bern.

Brunnen mit Brunnenfiguren von Hermann Haller, Bildhauer, Zürich

béton armé, avec revêtement extérieur de pierre: au rez-de-chaussée un beau granit verdâtre à points rouges, de Bourgogne; aux étages supérieurs, de la pierre jaune de Massangis, de provenance bourguignonne également. La façade est très simple, appropriée exactement à la destination de l'immeuble. De grands piliers la divisent du haut en bas; au dessus des piliers court une corniche, surmontée d'une attique. Un toit arrondi achève la

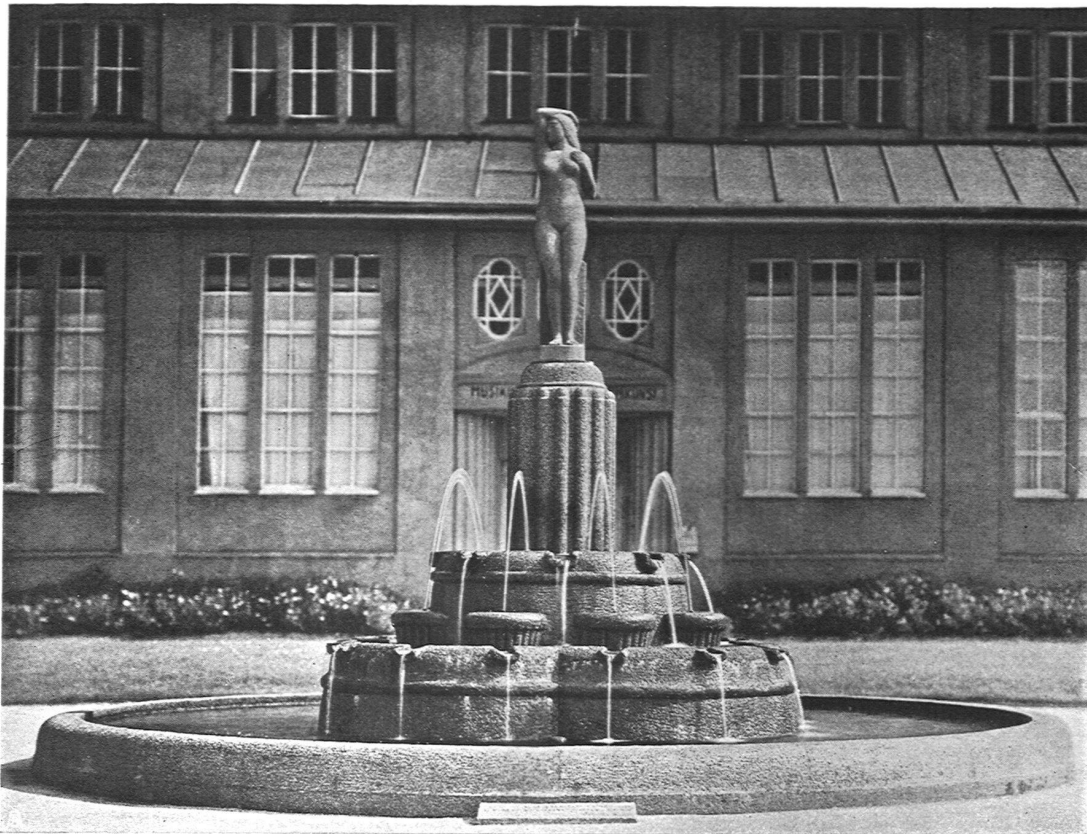
silhouette. Une large marquise abrite les vitrines du rez-de-chaussée. Aucun ornement, aucune recherche du détail, mais un parti net, nettement suivi, un heureux équilibre de toutes les parties: on ne saurait réaliser mieux, avec une plus exacte adaptation des moyens au but, le type du grand magasin moderne. Il se dégage de l'ensemble une impression d'élégance sobre, de force mesurée et de parfaite distinction.

P. P.

DER BRUNNEN ALS ARCHITEKTONISCHES ELEMENT

Der Brunnen ist heute in der Stadt und im Dorfe als architektonisches Schmuckelement wieder zu seinem Rechte gekommen, nachdem man jahrzehntelang, dank der in jedes Haus und jedes Stockwerk, ja

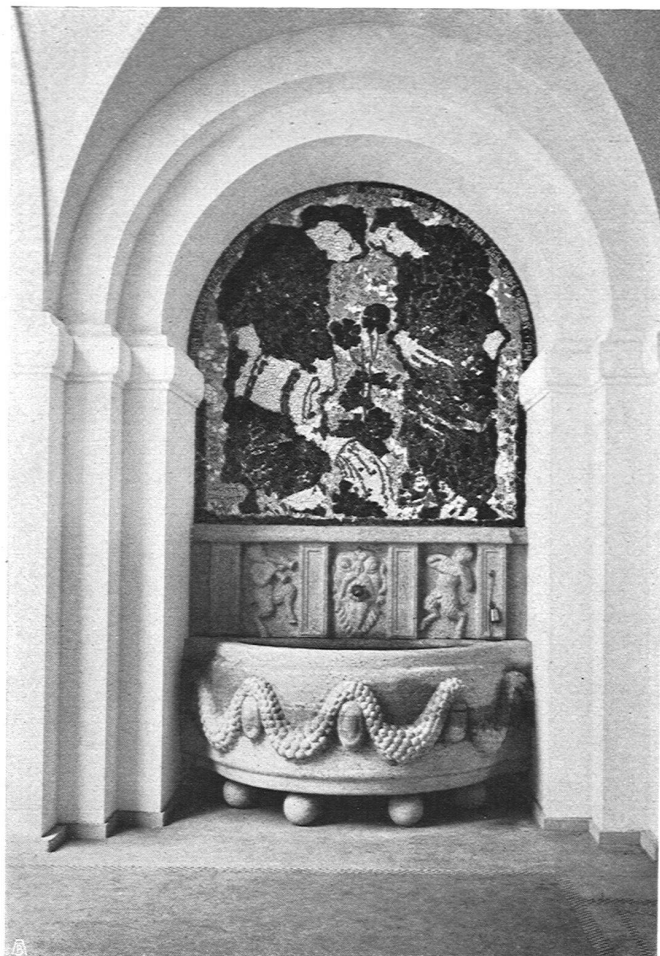
fast in jedes Zimmer verteilten Wasserzuleitung, seine ursprüngliche Bedeutung für das Wirtschaftsleben ganz vergessen zu haben schien. Man erhielt, wenn es hoch kam, die im höchsten Schmuck der



Ausgeführt von A. Bangerter & Co., Cementwaren und Kunststeinwerke in Lyss

zeitgenössischen Kunstfertigkeit prangenden Stadtbrunnen — soweit nicht die verkehrsbesessene Gegenwart ihre Beseitigung ebenso unumgänglich nötig fand, wie die der Stadttore und der reizvollen Straßenabschlüsse. Wo man diese Brennpunkte des ehemaligen Stadt- und Dorflebens retten konnte, da hütet man sie heute mit eifersüchtigem Stolze, der soweit geht, daß man sogar ab und zu einer Tramlinie eine Krümmung zumutet. Wenn ihnen auch ihre einstige, fast symbolische Bedeutung nicht mehr zukommt, so hat man doch ihre architektonische Bedeutung im Straßensbild wieder erkannt, und aus diesem baukünstlerischen Gefühl heraus erstehen da und dort wieder Brunnen, die als wirkliche Kunstwerke angesprochen werden dürfen. Der Brunnen war von jeher die elementarste Lebensbedingung jeder mensch-

lichen Ansiedelung. Das empfindet man noch heute in den Bergnestern der Abruzzen oder gar Sardiniens; man ahnt seine Bedeutung aus dem Bilde Botticellis in der Sixtina, das die Töchter Jethros am Brunnen darstellt. Wie mächtig die künstlerische Phantasie von der lebenspendenden Gottheit angeregt wurde, zeigen die prachtvollen Bauten der Römer, in denen sie das Wasser faßten und weiterleiteten, das zeigen vor allem die herrlichen Brunnen der Barockzeit, in denen auch wieder Rom das Imposanteste schuf. Das zeigen aber auch — wenn auch dem Wasserreichtum unseres Landes entsprechend in bescheidenerem Maße — die Straßensbilder unserer Städte Bern, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Luzern, aus denen wir die phantasievollen Stadtbrunnen nicht wegdenken können. Sie sind heute nicht



Wandbrunnen mit dekorativen Schmuck von Aug. Giacometti

mehr der natürliche Sammelpunkt der ganzen Einwohnerschaft; ihre Bedeutung liegt nur noch im Dekorativen, als architektonisches Element haben sie jedoch nichts von ihrer reizvollen Wirkung eingebüßt. Als solches sollte der Brunnen wieder viel nachdrücklicher von den Architekten verlangt werden, nicht in der zufälligen Platzwahl wie es heute meistens geschieht, sondern als bewußtes und notwendiges Glied einer Baugruppe. Hier wird vor allem ein dankbares Feld eröffnet für den Architekten, wenn ihm in städtebaulicher Beziehung endlich das langgeforderte Mitspracherecht eingeräumt wird.

Neben dem öffentlichen Stadtbrunnen ist es vor allem auch der Hofbrunnen, der

seit den ältesten Zeiten eine wichtige Rolle spielte, sei es als freistehender Schmuck — man denke an die Klöster der Toskana oder an den Hof des Burgerspitals in Bern — sei es als Wandbrunnen — die Fontana Trevi ist wohl das imposanteste Beispiel. Diese Form des Brunnens, in der schon das kleinste Wasserfädchen zu architektonischer Ausgestaltung freiesten Spielraum läßt, ist besonders geeignet, den heutigen Architekten zu mannigfaltigster Anwendung zu reizen. Der heutigen Wasserverteilung entsprechend sollte sich der Architekt keine Gelegenheit entgehen lassen, auch im Innern der Wohnhäuser, im Flur und warum nicht auch im Gartensaal und im Zimmer, das lebendige Wasser in irgend



Brunnen in Kunststein von W. Schwerzmann, ausgeführt von „Schweiz. Baubedarf“ Herzogenbuchsee

welcher Form zu fassen und traulich plätschern zu lassen. Gerade die Verbindung der strengen architektonischen Starre mit dem lebendigen Wechselspiel des Wassers, seinem Spielen mit jedem Lichtstrahl, gibt eine Gesamtwirkung von unvergleichlichem Reiz. Welche unendlichen Mühen und Kosten haben die früheren Jahrhunderte darauf verwandt, dieses lebendige Element der Architektur dienstbar zu

machen, und wie leicht ist es uns heute gemacht. Ob es gerade deswegen nicht mehr so geschätzt wird wie damals? Ob es die Bequemlichkeit der heutigen Arbeitsteilung ist, die das alles achtlos dem Installateur überläßt? Wäre es nicht wesentlicher für den Architekten, sich beim Wasser, das seine Domäne von jeher war, das Mitspracherecht zu sichern, als beim Mobiliar, das doch dem Wechsel des Be-



Streiff & Schindler, Arch. B. S. A., Zürich

Brunnen in Verbindung mit öffentlicher Anlage in Zürich

sitzers unterworfen ist, während die Fassung des Wassers als architektonisches Element dem Hause erhalten bleibt.

Ein kleines, wenn auch dünnfädiges Wandbrunnlein mit laufendem Wasser könnte an manchem Ort den stets häßlichen Hahn des Installateurs ersetzen und würde beispielsweise einer Garderobe zu einem anmutigen Schmuck dienen, der etwas weniger aufdringlich technisch

wirkt, als die wunderbar vollkommenen, aber eintönigen Installationen. In öffentlichen Gebäuden, vor allem in Schulhäusern, haben sich die Wandbrunnen schon eingebürgert, sollten sie nicht auch in den Privatwohnungen mehr zur Geltung kommen, als dies heute geschieht? Sie wären ein dekoratives Element und nicht überflüssiger als das Kamin der heutigen Wohndiele.

Hans Bloesch.



Schäfer und Risch, Architekten B. S. A. in Chur
Brunnen beim Haupteingang im Quaderschulhaus